



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
101 (1891)**

78 (19.3.1891) Erstes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-47546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-47546)

General-Anzeiger



Im Verlage von C. Neumann, Neudamm-Str. 13.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphische Anstalt:
"Journal Mannheim."
Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Hr. Redakteur Julius Rog,
für den lokalen und pros. Theil:
Hr. Carl Müller,
für den literarischen:
Hr. Karl Adel.
Rotationsdruck und Verlag von
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das "Mannheimer Journal"
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Amantlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(101. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkundigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Abonnement:
50 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag Bl. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonne-Zeile 20 Bfg.
Die Restamen-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 78. (Telephon-Nr. 218.)

Beltsenke und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Donnerstag, 19 März 1891.

Erstes Blatt.

* Aus Baden.

Der Ton der katholischen Presse über die letzte Agitationsrede des Pfarrers Wacker in der Festhalle zu Karlsruhe „Zur Charakteristik der badischen Volksschulgesetzgebung“ läßt kaum einen Zweifel darüber, daß der Eindruck gegenüber früheren Reden des redgewandten und leidenschaftlichen Parteiführers ein Rückschritt ist. Manches mag in dem Stoff liegen, der auf die Massen nicht leicht zu wirken vermag. Mehr noch aber war die geringe Wirkung verschuldet durch den Umstand, daß man nun die Reihohbe der Herabwürdigung des Staates u. der Gewissensfreiheit zu Gunsten der dogmatischen Unfehlbarkeit am Schnürchen auswendig kennt. Man findet es, wie dem „Schwab. Werk.“ geschrieben wird, nicht allein unwahr, sondern auch langweilig, wenn der Staat, in dem wir alle leben und im allgemeinen weder unglücklich, noch geknechtet leben, stets nur als ein Hort der Ungerechtigkeit und der Kirchenräuberei dargestellt wird. Diese Art der Wählerlei ist an der Grenze angelangt, bei welcher der Satz in Geltung tritt: „Blinder Eifer schadet nur.“ Die Agitatoren dieser Gattung denken und sprechen immer nur von ihrer Mutter, der Kirche. Einen dieser kirchlichen Schwärmer hat der nun lange verstorbenen Abgeordnete Schaaff, ein vorzüglicher und treuer Staatsbeamter, vor Jahren empfindlich getroffen, indem er ihm entgegnete: man könnte fast glauben, der Herr Abgeordnete habe nur einen Elterntheil, seine Mutter, die Kirche. Er vergißt aber vollständig und absichtlich seinen Vater, den Staat. Das ist gar nicht schön von ihm.

Augenblicklich besitzt die liberale Partei in der 2. Kammer von 63 Mandaten 46; von den übrigen 17 gehören 13 dem Zentrum, 3 der Demokratie und dem Freisinn (Müller, Schmitt, Vogelbach) und 1 (Kirchenbauer, Durlach Land), den Konservativen. Auf 1. Juli erlöschen 32 Mandate, von welchen nur 3 — durch andere Parteien nicht erwerbungs-fähige — dem Zentrum angehören. Diese Sachlage ist dem Zentrum besonders günstig, da es nur gewinnen, nichts verlieren kann. Um eine Mehrheit schon im nächsten Landtag zu erhalten, müßten die vereinigten Gegenparteien den Liberalen 15 Mandate abnehmen. Das ist etwas viel, aber der kirchliche Hoffnungssturm scheint vor dieser Erwartung nicht völlig zurück, wenn auch zugegeben wird, daß sich eine solche Voraussetzung nur durch ein geradezu blindes Zusammenwirken aller Gegenparteien mit dem Zentrum verwirklichen ließe. Man darf wohl auch noch hinzufügen, daß dazu eine an Selbstaufopferung grenzende Erlaschung der linksliberalen Partei kommen müßte. Immerhin ist es gut, sich klar zu machen, was auf gegnerischer Seite geplant wird.

* Historische Aktenstücke.

Der erste Jahrestag der Entlassung des Fürsten Bismarck aus seinen Ämtern gibt einem Theile der Presse Veranlassung zu manigfachen rückschauenden Bemerkungen. Wir möchten uns darauf beschränken am heutigen Tage die beiden Aktenstücke den Lesern in's Gedächtnis zurückzurufen, welche der Kaiser vor einem Jahre an den Fürsten Bismarck richtete. Sie lauten:

Mein lieber Fürst!

Mit tiefer Bewegung habe ich aus Ihrem Gesuche vom 18. d. M. ersehen, daß Sie entschlossen sind, von den Ämtern zurückzutreten, welche Sie seit langen Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt haben. Ich hatte gehofft, dem Gedanken, mich von Ihnen zu trennen, bei unsern Lebzeiten nicht näher treten zu müssen. Wenn ich gleichwohl im vollen Bewußtsein der so folgenschweren Tragweite Ihres Rücktritts jetzt genöthigt bin, mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue ich dies zwar betrübten Herzens, aber in der festen Zuversicht, daß die Bewährung Ihres Gesuchs dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unerseßliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen und zu erhalten.

Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrags zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Ich entspreche daher Ihrem Wunsche, indem ich Ihnen hieneben den erbetenen Abschied aus Ihren Ämtern als Reichskanzler, Präsident meines Staats-Ministeriums und Minister der Auswärtigen An-

gelegenheiten in Gnaden und in der Zuversicht erteile, daß Ihr Rath und Ihre Thatkraft, Ihre Treue und Hingebung auch in Zukunft mir und dem Vaterlande nicht fehlen werden.

Ich habe es als eine der gnädigsten Fügungen in meinem Leben betrachtet, daß ich Sie bei meinem Regierungsantritt als meinen ersten Berater zur Seite hatte. Was Sie für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht haben, was Sie meinem Hause, meinen Vorfahren und mir gewesen sind, wird mir und dem deutschen Volke in dankbarer, unvergesslicher Erinnerung bleiben. Aber auch im Auslande wird Ihrer weisen und thatkräftigen Friedenspolitik, die ich auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur meines Handelns zu machen entschlossen bin, allezeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden.

Ihre Verdienste vollwerthig zu belohnen, steht nicht in meiner Macht. Ich muß mir daran genügen lassen, Sie meines und des Vaterlandes unaussprechlichen Dankes zu versichern. Als ein Zeichen dieses Dankes verleihe ich Ihnen die Würde eines Herzogs von Lauenburg. Auch werde ich Ihnen mein lebensgroßes Bildniß zugehen lassen.

Gott segne Sie, mein lieber Fürst, und schenke Ihnen noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht verkürzten Alters. In diesen Gesinnungen bleibe ich Ihr Ihnen auch in Zukunft treu verbundener, dankbarer Kaiser und König.

Berlin, den 20. März 1890.

Wilhelm I. R.

Als oberster Kriegsherr sandte der Kaiser anschließend noch ein besonderes Schriftstück, welches folgenden Inhalt hat:

„Ich kann Sie nicht aus der Stellung scheidend sehen, in der Sie so lange Jahre hindurch für mein Haus, wie für die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes gewirkt, ohne auch als Kriegsherr in inniger Dankbarkeit der unaussprechlichen Verdienste zu gedenken, die Sie sich um meine Armee erworben haben.“

Mit weitblickender Umsicht und eiserner Festigkeit haben Sie meinem in Gott ruhenden Großvater zur Seite gestanden, als es galt, in schweren Zeiten die für nöthig erkannte Reorganisation unserer Streitkräfte zur Durchführung zu bringen. Sie haben die Wege bahnen helfen, auf welchen die Armee, mit Gottes Hülfe, von Sieg zu Sieg geführt werden konnte. Heldenmüthigen Sinnes haben Sie in den großen Kriegen Ihre Schuldigkeit als Soldat gethan und seitdem, bis auf diesen Tag, sind Sie mit nie rastender Sorgfalt und Aufopferung bereit gewesen, einzutreten, um unserem Volke die von den Vätern ererbte Wehrhaftigkeit zu bewahren und damit eine Gewähr für die Erhaltung der Wohlthaten des Friedens zu schaffen.

Ich weiß mich eins mit meiner Armee, wenn ich den Wunsch hege, den Mann, der so Großes geleistet, auch fernerhin in der höchsten Rangstellung ihr erhalten zu sehen. Ich erinne Sie daher zum General-Obersten der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls und hoffe zu Gott, daß Sie mir noch viele Jahre in dieser Ehrenstellung erhalten bleiben mögen.

Berlin, den 20. März 1890.

Wilhelm R.

An den General der Kavallerie Fürsten von Bismarck à la suite des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7 und des 2. Garde-Landwehr-Regiments.

* Zur parlamentarischen Lage.

Der zweite Hauptabschnitt der parlamentarischen Kampagne naht seinem Ende. Der Reichstag steht am Beginn der Osterferien, das preussische Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich noch bis Freitag tagen, ohne jedoch noch Verhandlungen von entscheidender Bedeutung vorzunehmen, das Herrenhaus kommt noch auf eine kurze Zeit zusammen; aber auch hier liegt der Schwerpunkt der Verhandlungen nach Ostern.

Der Reichstag hat den Etat rechtzeitig zum Abschluß gebracht; er hat aber die Gewerbeordnungs-Novelle noch nicht durchberathen, die Spezialberathung der anderen Gesetze, insbesondere also der Novellen zum Kranken- und Patentgesetz noch nicht begonnen. Immerhin erscheint es möglich, die Arbeiten in dem Zeitraum

von nicht voll sechs Wochen zwischen der Osterpause und Pfingsten zu erledigen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat bisher nur die Steuergesetze an das Herrenhaus gelangen lassen. Landgemeindeordnung und Volksschulgesetz sind noch nicht im Plenum berathen, dasselbe gilt von der großen Zahl kleinerer Gesetze über Sekundärbahnen, die geschlossene Armenpflege, den aufsichtsführenden Amtsdirektor, die Verwendung des Sperrgeldfonds, die Thalperren im Wuppergebiete u. s. w. Von der zweiten Lesung des Etats verbleibt ein wichtiger Theil für die Zeit nach Ostern; die dritte Lesung fällt natürlich erst recht ganz in diesen Zeitraum und es ist bei der Knappheit, mit welcher die zweite Berathung geführt wird, nicht unmöglich, daß sie eine weitere Ausdehnung gewinnt. Selbst unter der Annahme, daß das Volksschulgesetz in der laufenden Session nicht mehr durchberathen wird, erscheint es daher ausgeschlossen, daß auch nur der ganze Rest des Pensums bis Pfingsten durchberathen wird. Es darf aber auch nicht erwartet werden, daß das Herrenhaus überall den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses sich anschließt. Vielmehr steht bezüglich einiger Gesetze von Bedeutung ein mehrfaches Hin- und Hergehen zwischen beiden Häusern des Landtages zu erwarten.

Das preussische Herrenhaus hat, von Seringerem abgesehen, noch das ganze Bouquet von Reformgesetzen vor sich. Einkommen-, Gewerbe- und Erbschaftsteuer liegen ihm vor. Der weitere Gang seiner Verhandlungen wird wesentlich davon abhängen, wann die Landgemeindeordnung von ihm in Berathung genommen werden kann. Aus diesem Grunde bestand anfänglich die Absicht, diese Vorlage im Abgeordnetenhaus noch vor Ostern zum Abschluß zu bringen. Der Gedanke mußte aber aufgegeben werden, weil die Berathung der Gewerbesteuer sich über Erwarten hinauszog. Es ist anzunehmen, daß dieselbe Erwägung dazu führen wird, unmittelbar nach der Osterpause an dieses große Gesetz heranzugehen.

Ohne Zweifel ist sowohl für Reichstag als preussisches Abgeordnetenhaus der Abschnitt zwischen Weihnachten und Ostern eine sehr arbeitsreiche Zeit gewesen; es dürfte aber auch nach Ostern in dem gleichen Tempo fortgearbeitet werden müssen, wenn anders, wie die Berliner „Post“ betont, die Session sich nicht gar zu weit in den Sommer erstrecken soll.

* Neue Gerüchte

über Veränderungen im preussischen Ministerium werden von Berlin aus verbreitet; diesmal haben sich die Kombinationspolitiker den Staatsminister v. Boetticher zum Opfer ihrer „umstürzlerischen“ Absichten ergeben. Diesen Gerüchten gegenüber erfährt die „Post“ aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Meldung, die Stellung des Staatsministers v. Boetticher sei erschüttert, welche in letzter Zeit infolge der mehrerwähnten „Kaisergeschichte“ aufgetaucht und besonders von auswärtigen Blättern verbreitet worden war, jeglicher Begründung entbehre. Die Stellung Boettichers sei im Gegentheil so fest wie nur je vorher und niemals erschüttert gewesen. Und der „Rölnischen Zeitung“ wird berichtet: An bester Stelle eingezogene Erkundigungen sehen uns in den Stand, die Zeitungsangaben über eine angebliche Erschütterung der Stellung des Staatsministers von Boetticher als unbegründet zu bezeichnen. Ein bevorstehender Rücktritt des Herrn v. Boetticher aus seinen Ämtern im Reichs- und Staatsdienste ist unbedingt ausgeschlossen. Der von dem Reichskanzler v. Caprivi dem Kaiser gehaltene Vortrag hat klargestellt, daß nichts geschehen ist, wodurch das hohe Ansehen und das große Vertrauen, das Herr v. Boetticher in so reichem Maße bei dem Kaiser und allen Parteien genießt, geschmälert worden wäre. Auch sind dem Minister aus Anlaß der Eingangserwähnten Zeitungsangaben zahlreiche Beweise lebhafter Sympathie von dem Kaiser, allen Ministern und zahlreichen Abgeordneten zugegangen. Das vom Abg. Tramm zum Gegenstand einer parlamentarischen Anfrage gemachte Gerücht hat nach Feststellung des Thatbestandes, die Stellung des um die Verwirklichung der kaiserlichen Sozialreform so hochverdienten Staatsmannes in keiner Weise schwächen können. Dergleichen ist eine Meldung aus Wien, wonach die Stellung des Ministers v. Boetticher, in Folge eines angeblich ungünstigen Verlaufs der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen erschüttert sei, ohne jede Begründung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. März 1891

Jubiläum-Gartenbau-Ausstellung Karlsruhe 1892. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Badischen Landesgärtnervereins wird im gemeinsamen Zusammenwirken dieses Vereins mit dem Ortsgärtnerverein Karlsruhe in den Tagen vom 16. bis 26. April 1892 in Karlsruhe bekanntlich eine Internationale Gartenbauausstellung in Verbindung mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe stattfinden.

Unteroffiziers-Prämien. Die Aussicht, nach zwölfjähriger Dienstzeit 1000 M. zu erhalten, hat in den verschiedensten Garnisonen bereits eine Anzahl Unteroffiziere, die schon als sogenannte „Probisten“ bei verschiedenen Behebungen beschäftigt wurden, und die eine acht- bis zehnjährige Dienstzeit hinter sich haben, veranlaßt, wieder ins Regiment zurückzutreten, um die vollen zwölf Jahre abzudienen.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 9. Woche vom 1. März bis 7. März 1891. An Todesfällen für die 9 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 4 Fällen Masern und Nöteln, in 1 Falle Scharlach, in 4 Fällen Diphtherie und Group, in 1 Falle Unterleibstypus (gastr. Nervenfieber), in 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 8 Fällen Lungenschwindsucht, in 4 Fällen akute Erkrankung der Athmungsborgorgane in 2 Fällen akute Darmkrankheiten, in 2 Fällen Wechsellähmung. In 19 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewaltthamer Tod. Kinder bis 1 Jahr 1.

Die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Eisenbahnfrage. Ueber dieses Thema hielt gestern Abend Herr Rechtsanwalt Fröhlich von Karlsruhe, auf Veranlassung des hiesigen demokratischen Vereins, im „Hohner Hof“ vor einem ziemlich zahlreichen Publikum einen öffentlichen Vortrag. Redner führte aus, daß die Frage die öffentliche Meinung bis jetzt noch nicht so ergriffen habe, wie sie es verdienen. In Ungarn, wo allerdings nur ein Herrschbild des Sonntagsverkehrs existire, sei es bis jetzt gelungen, den Personenverkehr auf das Dreifache zu steigern und das diesjährige ungarische Eisenbahnbudget, sei trotz Herabsetzung der Tarife das erste, welches ohne Defizit abschließe. Redner entwirft nun ein Bild über die Rentabilität der deutschen Eisenbahnen und die Ausnutzung des tothen Materials; wolle ein Privatunternehmer in dieser Weise wirtschaften wie unsere Eisenbahnen, so würde er bald durch den Bankrott seines Unternehmens eines Besseren belehrt werden; die englischen Eisenbahnen und ihre Erfolge dürften uns in dieser Beziehung als Muster dienen, denn während in Deutschland nur 7 Meilen pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung entfielen, zählte man in England deren 20 auf den Kopf. Der Staat müsse durch Einführung einer vernünftigen Tarifpolitik die Einnahmen der Staatsbahnen zu erhöhen suchen. Auch auf die Arbeiterfrage sei die Ermäßigung der Tarife von wesentlichem Einfluß. Die sog. Vorortzüge, welche es den Arbeitern ermöglichen, eine Wohnung außerhalb der großen Städte zu suchen, wären die rentabelsten, welche auf deutschen Strecken laufen. Redner bezeichnet die Verbilligung der Eisenbahntarife als eine Programmforderung des nächsten Landtags und weist die Einwände zurück, die gegen die Einführung des Sonntagsverkehrs erhoben werden. Bayern dürfte zuerst gezwungen werden an die Tarifreform heranzutreten, wegen des Transitverkehrs mit Oesterreich und Ungarn.

Extrakt.

Eine ansprechende kleine Geschichte aus dem Leben Windthorst's erzählt Karl Sonntag in seinen 1876 erschienenen „Wahnenleben“. Er schildert dort die Mittagstafel im British Hotel im Jahre 1862, als er nach Hannover kam, an welcher auch die eben neuernannten Minister Erzelen, Windthorst und Bacmeister längere Zeit mitwirkten, bis sie ihre Familien aus ihren ehemaligen Wohnorten nach Hannover führen konnten. Die Minister waren auch in Hannover dem Wechsel der Erscheinungen nur allzu sehr unterworfen, und eines Tages kam Minister Windthorst zu Tisch mit folgender eben erlebter Begebenheit. Er halte eine Wohnung mieten wollen; als er aber, mit der Vermieterin einig geworden, seinen Namen nannte, antwortete die gute Frau: „Dann bitte ich um Entschuldigung! Wenn Sie ein Herr Minister sind, kann ich Ihnen die Wohnung nicht vermieten; ich kann nicht so oft in meinem Hause mit den Ministern wechseln.“

Ein unheimlicher Fund wurde auf dem Boden eines Hauses der Bergstraße in Berlin von der Wirthin gemacht. Als dieselbe die Effekten einer vor Jahresfrist nach der Charité gebrauchten arbeitskranken Wirthin revidirte, fand sie unter denselben ein mit Zeitungspapier umhülltes Paket, in welchem sich menschliche Gliedmaßen und Knochen, nämlich ein Fuß, eine Hand, ein Beckenknochen und ein Schulterblatt befanden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Körperteile von einem Leichnam herbeigekommen sind, und jedenfalls zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt worden sind; es ist auch festgestellt worden, daß in dem betreffenden Hause früher ein Kandidat der Medizin gewohnt hat, welcher sich der von ihm benutzten Leichenteile muthmaßlich in der geschichtlichen Zeit entledigt haben dürfte.

Der belohnte Korb. Der einiger Zeit verstarb in Hamburg ein sehr vermöglicher Herr, unterbreitet, und hinterließ eine Witwe mit einem Besitztum von 12,000 Mark. Daselbst war von einem Riesen beletzt, den der Verordnete kurz vor seinem Tode geschrieben. In demselben wird die Hinterlassenschaft an die Witwe damit begründet,

In den Vortrag schloß sich eine Diskussion, welche aber durch den ausgebrochenen Feueralarm unterbrochen wurde.

Im hiesigen Alterthumsverein sprach gestern Abend Dr. Prof. Dr. Baumgarten aus Offenbach über die Akropolis von Athen im Lichte der neuesten Ausgrabungen. Der Redner, welcher Altia aus eigener Anschauung kennt, begann seinen Vortrag damit, daß er die schon immer vorhandenen Ruinen der Burg in Kürze Revue passiren ließ. Er nahm dann Gelegenheit, die Verdienste zu betonen, welche unser Landsmann, der kürzlich verstorbene Heinrich Schliemann, um die Alterthumskunde sich erworben hat. Waren es doch seine glänzenden Funde an Troja und Mykenä, welche auch zu einer gründlicheren Durchforschung der Akropolis die Anregung gaben. Bis auf den gewachsenen Felsen wurde in den Jahren 1885-89 der Boden der Burg überall durchsucht und dabei eine Menge der wichtigsten Funde gemacht. Dank dieser Durchforschung kennen wir jetzt den Zustand der Burg vor den Vorkriegsjahren fast ebenso genau, wie den zur Zeit des Perikles. Die Reste von zahlreichen großen und kleinen Bauwerken hat man aufgedeckt; vor allem aber zog man aus den Schuttmassen, welche von der Zerstörung durch die Perser herrühren und später zur Planierung verwendet worden waren, ein ganzes Museum archaischer Statuen ans Licht, die uns zum ersten Mal die Entwicklung der attischen Plastik bis auf Phidias genauer kennen lehren und so eine schmerzhafte Wunde in der Kunstgeschichte überraschend ausfüllen. Der Redner begann mit der Beschreibung der architektonischen Funde: die riesige Burgmauer der alten Paläste, der Palastbau der attischen Könige, der von Perikles' Sohn vollendete Dekastempel wurden eingehend geschildert. Desgleichen die archaische Bouthäufigkeit Kimons, seine Verdienste um die Burgbefestigung, wie um die Fundamentierungen für den Parthenon. Endlich die periklesischen Bauten, soweit sie durch die jüngsten Ausgrabungen erstmals bekannt geworden sind. Sodann wendete sich der Redner den plastischen Funden zu, die ihm Anlaß boten, die altattische Keramik und Plastik in den Hauptzügen zu skizziren. Die Bilderei beginnt im 9. Jahrhundert mit den sogenannten Dipylonvasen; es folgen die Gefäße ionischer Stilts, auf diese die Vasen mit schwarzen Figuren aus hellem Grunde. Im 7. Jahrhundert tritt dann die Plastik nachweisbar ein, zunächst sich des weichen, einheimischen Baros-Steines bedienend. Diese Baros-Kunst erzeugt wohl kräftige Gestalten, doch ohne jeglichen Reiz, ohne feineren Detail. Was ihr fehlt, besitzen im Uebermaß die Meister aus Chios, die Peisiskratros nach Athen beruft. Aus altattischer Derbheit und glotlicher Bierlichkeit erwacht dann hier die glücklich beides vereinende Kunst des Antenos, erküßt auch die Kunst der rothfigurigen Vasenmalerei. Außer den Skulpturen arbeiten aber im 6. Jahrhundert auch ionische und peloponnesische Meister in Athen; auch von ihnen lernen die attischen Künstler jeweils das Beste und so zeigen die letzten Werke, welche aus dem Perikles' zum Vorschein gekommen sind, eine Vollendung der Technik, eine Höhe der Auffassung, daß von ihnen zu Phidias nur noch ein Schritt ist. — Mit einem Appell an die Kubler, nicht zu vergessen, wie viel auch wir Deutschen noch diesen altattischen Meistern verdanken, schloß der Vortrag, dessen Anschaulichkeit durch zahlreiche Karten und Photographien nicht wenig gefördert wurde. Der Vortrag war so besucht; die Anwesenden verfolgten die interessanten Ausführungen des geschickten Redners mit höchlichem Interesse und spendeten demselben lebhaften Beifall. Am den Vortrag schloß sich eine im Nebenzimmer abgehaltene Unterhaltung.

Reisenbahn Mannheim-Heidelberg. Die Erbauung dieser Bahn scheint nunmehr ernstlich in Angriff genommen zu werden. Seit einigen Tagen ist man an dem diesseitigen Ausgang der Redarbrücke mit der Errichtung einer Cementunterlage für die Schienen und mit der Reingung der letzteren selbst beschäftigt. Die Bahn mündet bekanntlich in den Bahnhof der Mannheim-Weinheimer Eisenbahn. Von hier aus nimmt sie ihren Weg über die Redarbrücke, auf welcher zu diesem Zwecke bei ihrer Erbauung zugleich die Schienen gelegt wurden. Nach dem Passiren der Redarbrücke biegt die Bahn ab, geht durch die jetzigen Lagerplätze, welche zu diesem Behufe entleert werden müssen, und nimmt vom Schlachthaus an ihren Weg den Redardamm entlang. Zur Herstellung des Damms von der Redarbrücke bis zum Schlachthaus sind bereits die ersten Anlagen gemacht worden. Es steht zu erwarten, daß mit dem vollständigen Eintritt des Frühlings die Arbeiten zur Erbauung der Bahn energisch betrieben werden.

Eine rege Thätigkeit herrscht gegenwärtig auf dem Friedhof. Eine erhebliche Anzahl von Arbeitern ist mit der Verstellung dieses von dem Heidelberger Thor bis zur Redarbrücke reichenden Theiles der Ringstraße beschäftigt. Während die Einen die Wäher zum Pflanzen der Bäume graben, welche Arbeit bereits über den Schlachthausweg hinaus gediehen ist, bejassen sich die Andern mit dem Beschneiden und seitlich hier die neue Dampftrassenbahn sehr gute Dienste. Entlang der bis zum Schützenhausweg reichenden Wandbreite wird, um den Abfluß des Regenwassers zu erleichtern, ein schmaler Streifen des Bahndamms angelegt. Außerdem befaßt man sich an verschiedenen Stellen des Friedhofes mit der Ausfüllung und Verbreiterung der Straßen, sowie mit Planungsarbeiten.

daß sie dem Testator vor etwa dreißig Jahren, als er um ihre Hand anhielt, einen Korb gegeben habe! Diesem hochherzigen Entschlusse habe er es zu danken, daß er seine Jahre in Ruhe verleben durfte.

Die Errichtung eines Mars-la-Tour-Denkmal in Queblinburg ist, dank der Opfertüchtigkeit vieler Patrioten, gesichert. Es sind bereits zwei Drittel der Baukosten (40,000 M.) angeammelt. Ein geborener Queblinburger, der bekannte Bildhauer Anders zu Berlin, hat einen vorläufigen Entwurf beim Denkmal-Comité eingereicht; derselbe stellt einen im stürmischen Galopp vorprengenden stehenden Cuirassier dar, der zum Hieb ausbohrt.

Vom russischen Kaiserhofe im 18. Jahrhundert finden wir in den Lebenserinnerungen der Fürstin Dolshowa u. A. folgende Anekdoten erzählt: Es ist bekannt, daß der Zar Peter I. die Gewohnheit hatte, die Adeligen, welche ihn beleidigten, zu bestrafen, indem er befahl, daß sie Narren werden sollten. Von diesem Anekdoten an wurde das unglückliche Opfer, so viel Geist es auch haben mochte, der Gegenstand des Spottes für die ganze Gesellschaft am Hofe. Dieser Narr hatte das Vorrecht, Alles sagen zu dürfen, was er wollte, mit der Bedingung jedoch, dafür geschlagen oder geprügelt zu werden. Alles, was er that oder sagte, wurde bespottet und verhöhnt. Die Kaiserin Anna überbot nun diese abscheuliche Grausamkeit noch, aber sie mischte zuweilen jedoch Komisches hinein, daß man unwillkürlich unterhalten wurde. Einmal befahl sie, daß ein gewisser Prinz B. . . . zur Strafe für ein kleines Vergehen eine — Henne werden sollte. Zu diesem Zwecke ließ sie einen großen Korb mit Stroh und vielen Hühnern darin wie ein Nest beschicken und der Prinz mußte, bei Todesstrafe, auf diesem Neste sitzen und sich zum Leberthieren lächerlich machen, indem man ihn zwang, zu quakern wie eine Henne! — Einmal wünschte die Kaiserin einen russischen Tanz zu sehen und befahl vier der berühmtesten Petersburger Schönen, ihn vor ihr auszuführen. Die Mutter der Fürstin Dolshowa war eine dieser Vier. Die Damen waren so verlegen und zitterten so vor jedem Blick der Kaiserin, daß sie schließlich alle Erstesgegenwart verloren und die Figuren des Tanzes vergaßen, bis sie plötzlich

Ein neues Insekt als Weinstockschädling. Die Blattwespenart Empytus tanae Fall sagt laut den Mittheilungen Sachverständiger nach dem Reifezeit an die Schnittwunden je ein Ei ab. Die daraus entstehende Larve bringt in das Mark des Zweiges ein, dessen Inneres sie vollständig ausbohrt, so daß die anliegenden Knochen vertrocknen und der Zweig absterbt. Die Verpuppung der überwinterten Larve erfolgt in einer Erweiterung der Markhöhle. Wenige Tage darauf schlüpft das ausgebildete Insekt aus. Die Larve wird von dem Entdecker in folgender Weise beschrieben: Sie ist auf der Oberseite hellgrün, auf der Unterseite grünlichweiß, zeigt eine blaßgelbe Rückenlinie und zu beiden Seiten der Hinterleibshälfte eine Linie grüner Flecke. Ihr gelber, mit einem dreieckigen braunen Scheitelfleck gezielter Kopf ist punktiert; sie trägt schwarze Augen und an der Spitze braune Kinnböden. Die sechs kleinen Brustbeine enden in eine braune Kralle; die Hinterbeine erscheinen als kleine, stumpfe, weißliche Wurzeln.

In Sachen der Thierhygienischen Millionenerbschaft findet nächsten Sonntag in Mainz eine größere Versammlung statt, zu welcher die Interessenten aus Baden, der Pfalz, Hessen, Elsaß und Rheinland ihr Erscheinen zugeigt haben. In dieser Versammlung wird der Ritter und Rechtsanwält Kommer in Leipzig einen Vortrag über den Gang der Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen Herausgabe dieser Erbschaft halten. Im Anschluß hieran findet sodann am nächsten Montag in der Brauerei „zum Eist“ in Landau eine Versammlung statt, in welcher Herr Kommer ebenfalls über die Erbschaft referiren wird. Zu letzterer Versammlung ergingen Einladungen an die Erbinteressenten in Ebersheim, Deidesheim, Speier, Bruchsal, Weisenburg u. s. w. Nach den von Herrn Kommer gemachten Mittheilungen zu schließen, sollen die Aussichten der Erben keine unglücklichen sein.

Verrückenmacher und Friseur-Juugung. In der letzten stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Jannungs-Vorstand gewählt: als Obermeister: Theodor Ott, als Schriftführer: Adolf Dieger, als Kassier: Adam Arras und als Beisitzer: Joh. Urbach.

Eine vergleichende Darstellung des Mannheimer Hafenerverkehrs in den Jahren 1889-90, zusammengefaßt vom hiesigen Großh. Hauptzollamt, veröffentlichte wir auf der zweiten Seite der Beilage. Außerdem enthält die Beilage die Fortsetzung der Studie „Kaiserthum und Bürgerthum“ einen Frühjahrsmodenbericht, literarische Notizen und Inserate.

Von einem ärgerlichen Mißgeschick sind hier drei junge Leute betroffen worden. Dieselben spielten in Gemeinschaft mit einem vierten Kollegen seit längerer Zeit ein ganzes Loos der Hamburger Lotterie. Bei Beginn der letzten Lotterie weigerten sie sich, wieder ein Loos zu nehmen, da sie noch ein etwas gewonnen hatten. Der vierte junge Mann ließ sich jedoch von der Theilnahme an der Lotterie nicht abhalten und nahm wieder die Hälfte des bisher von der Gesellschaft gespielten Looses. Dieser Tage erhielt der Betreffende nun die telegraphische Mittheilung, daß sein Loos mit 70,000 Mark gezogen worden sei, so daß auf seinen Theil, da er die Hälfte des Looses spielte, 35,000 Mark entfielen. Den Aerger der drei andern jungen Leute kann man sich denken!

Gefunkenes Schiff. Das am 8. d. Mts. im neuen Fahrwasser bei Wingen gefunkene Güterdampfschiff der Rhein- und Seeschiffahrt „Industrie VII“ wurde durch die Firma Ruffhof in Kassel gehoben und durch den Schlepper D. A. Dösch V. nach beiden zur Seite liegenden Hilfsdämmen nach Wingen transportirt.

Zur Feier des 18. März hielt die hiesige sozialdemokratische Partei gestern Abend im „Hohner Hof“ eine Versammlung ab. Dieselbe war sehr stark besucht und wählte Herrn Hansler zum ersten Vorsitzenden. Hauptredner war Herr Dr. Rüd, welcher wenige Stunden vorher aus dem Heidelberger Amtsgerichtsgefängnis, wofür er eine 14tägige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, entlassen worden. Nach Herrn Dr. Rüd, welcher über die Bedeutung des 18. März sprach, ergriffen noch die Herren Hansler und Sühling das Wort. Zum Schluß der Versammlung, die Herr Polizeikommissar Ritz überwahte, wurde ein Hoch auf den internationalen Sozialdemokratie ausgebracht und die Arbeiter-Marschlied lebend gesungen.

Feuer. Vergangene Nacht kurz vor 11 Uhr erlöbte Feuerlärm durch die Straßen unserer Stadt und im Westen derselben zeigte sich am Himmel ein mächtiger Feuerchein, sodaß es Jedermann sofort klar war, daß der Brand im Hofengebiete ausgebrochen sein mußte. Diese Vermuthung bewahrheitete sich denn auch. Es brannte ein in der Nähe des Mühlaustraße befindlicher hölzerner Hofschuppen der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, sodaß an die Rettung des brennenden Magazins nicht zu denken war. Das Magazin brannte bis auf die Grundmauern vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 15000 bis 20000 M. Die Entstehungsurache des Feuers, welches etwa eine Stunde währte, ist unbekannt.

elektrifizirten wurden durch die Annäherung der Wäher, welche während ansehnlichen war, sich ihnen mit der größten Würde näherte, jeder eine gräßliche Ohreige gab und ihnen befahl, mit dem Tanze von vorne zu beginnen, was sie dann auch, mehr todt als lebendig, thaten.

Der Durch der Ruffen. Die Brandweinsteuer in Rußland brachte im vorigen Jahre 274,823,381 Rubel ein. Bei einer Bevölkerung von etwa 116 Millionen macht das für den Kopf 2 R. 37 Kop. oder, wenn man die etwa 18 Millionen Kinder und 49 Millionen Frauen ausschließt, 5 R. 60 Kop. Trinkensteuer für jeden Mann, was von einem riesigen Durste des russischen Volkes Zeugnis ablegt.

In Kankraten trat kürzlich ein bekannter englischer Schauspieler als „Macbeth“ auf. Für die Ermordungsszene brauchte er wirkliches Blut, seine Hände damit zu röthen, und der „Requisiteur“ hatte den Auftrag bekommen, aus einer Schiacherei den besondern Saft holen zu lassen. Im Drange der Leidenschaft aber vergaß dieser die Vorlegung. Der bemühte Auftritt kam — kein Blut war zur Stelle. Aber der Tragödie ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Kurz entschlossen schlug er dem Bergeschicken mit der Faust unter die Nase, wozu ihn mit der einen Hand beim Krogen und ließ über die andere das Blut rieseln. Dann wusch eine Hand die andere, und keiner padenden Wirkung gewiß, trat der Künstler auf die Bühne.

Folgende Grabchrift liest man auf einem Friedhofe in Philadelphia:

Dies ruht der Körper von Jonathan Ram, sein Geist ruht im Schoo von Abraham. Das ist ja ganz auf für Jonathan Ram — Doch wie ist's mit dem armen Abraham?

Ein berühmter Arzt wird von einer sehr ansehnlichen Dame zu Rath gezogen. — „Was, Robins, wo sehr?“ fragt er die Abend. Darauf die Dame (verwirrt). „Was ist mit mir, gnädige Frau?“ antwortet er. — „Acht, Sol! Von dieser Krankheit kann ich Sie nicht kuriren.“

Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde gestern an der Redaripipe im Rhein gelandet. Dieselbe muß schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben.

Wuthmaßliches Wetter am Freitag, den 20. März. Ebenso plötzlich wie der letzte Hochdruck ist in Nordskandinavien ein ziemlich tiefer und kräftiger Luftwirbel aufgetreten, der sowohl den Hochdruck in England erheblich abgeschwächt hat, als den nach Skottland verdrängten bisher skandinavischen Hochdruck. Die Depression im Golf von Biscaya hat gleichfalls erheblich nachgelassen. Das heute Nachmittag in Süd-Deutschland erfolgte rasche Fallen des Barometers weist darauf hin, daß der Luftwirbel aus Norden mit großer Energie südwärts vordringt. Bei vorwiegend westlichen bis südwestlichen Winden ist demgemäß für Freitag und Samstag zunehmende Bewölkung mit verstärkter Neigung zu Niederschlägen bei milder Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Mannheim vom 19. März Morgens 7 Uhr.

Barometerstand in mm	Thermometer in Celsius	Windrichtung und Stärke	Höhe und niedrige Temperatur des verg. Tages
Exceed	Exceed	Exceed	Maximum Minimum
760.6	6.4	6.3	14.3 2.4

*) C Windstärke: 1: Schwacher Auszug; 2: etwas stärker; 3: Sturm; 10: Orkan. Nachmittags stark Regen.

Aus dem Großherzogthum.

M. Sandhofen, 18. März. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch Feuerlärm in Säreden geschreckt. Der Brand war in der mit Stroh und Heu gefüllten Scheuer des Jakob Schumacher ausgebrochen und brannte dieselbe bis auf die Grundmauern nieder.

□ Schwetzingen, 18. März. Der hiesige Bürgerausschuß hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einer sehr umfangreichen und wichtigen Tagesordnung zu befassen. Der erste Punkt derselben betraf die Beratung des Gemeindeveranschlagung für das Jahr 1891. Der Entwurf des Gemeindeveranschlagung zeigte an Einnahmen M. 44,035 und an Ausgaben M. 78,730 auf, jedoch durch Umlagen M. 34,635 zu decken sind. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Erhöhung des Gehalts des Rathschreibers von 2000 M. auf 3000 M. Der Bürgerausschuß ertheilte dieser vom Gemeinderath vorgeschlagenen Gehaltserhöhung seine Zustimmung, wie er sich auch mit dem Gemeindeveranschlagung einverstanden erklärte. In Mitgliedern der Dekretoren-Commission, welche die Aufgabe hat, die Tagesgebühren und Ausgaben des Bürgermeisters, der Gemeinderäthe und des Rathschreibers zu prüfen und auf die Gemeindefasse anzuweisen, wurden die Herren Leopold Vint, Georg Hartmann und Ludwig Hanf vom Bürgerausschuß auf die Dauer des laufenden Rechnungsjahres gewählt. Ein weiterer wesentlicher Punkt der Tagesordnung betraf die Bestimmung der Verwendung des pro 1890 durch die hiesige Sparkasse erzielten Reingewinnes, welcher sich auf M. 10,735 beläuft. Der Gemeinderath schlug vor, die Hälfte dieses Reingewinnes und zwar in Höhe von M. 5368 dem Reservefond der Sparkasse zu überweisen und die andere Hälfte (3667 M.) zu Gunsten der höheren Bürgerschule zu verwenden. Auch dieser Antrag wurde gutgeheißen. Ein anderer Punkt der Tagesordnung betraf den gemeinderäthlichen Antrag auf Ankauf des Wöllner'schen Hauses (Gebelstraße 15) zur Einrichtung der Fasset-Anstalt. Die Buchstaben befinden sich hier in eigener Haltung der Gemeinde. In Folge Mangels eigener Räumlichkeiten war die Fasset-Anstalt bisher in Mieträumen untergebracht. Es empfiehlt sich jedoch, eigene Gebäulichkeiten zu beschaffen und soll deshalb das oben erwähnte Haus zum Preise von 8800 Mark angekauft und zum Zwecke der Unterbringung der Fasset-Anstalt in demselben einer baulichen Veränderung unterzogen werden, für welchen Zweck ebenfalls noch 5000 M. erforderlich sind. Auch dieser Antrag des Gemeinderaths wurde vom Bürgerausschuß gutgeheißen. Zur Durchführung der Fasset-Anstalt ist die Erwerbung verchiedenen Geländes erforderlich, welche eine Ausgabe von 1339.80 M. verursacht. Die Summe wurde vom Bürgerausschuß bewilligt. Als im Jahre 1853 die hiesige höhere Bürgerschule aufgelöst wurde, befand sich in deren Kasse ein Baarvermögen von 4114.28 M., welcher der Stadtkasse zugewiesen wurde. Später wurde eine erweiterte Volksschule und dann wieder eine höhere Bürgerschule errichtet; die Gemeinde lieferte aber das Kapital an den Fond dieser Anstalt nicht ab, sondern verzinselte dasselbe zu 5 pCt. Der Gemeinderath will nunmehr die Angelegenheit endgültig dahin ordnen, daß er dem Fond der höheren Bürgerschule diese 4114.28 M. definitiv überweist und erklärte sich der Bürgerausschuß mit diesem Beschlusse einverstanden.

□ Stadtheim, 18. März. Wie dem Kriegerdankenscomité bahier mitgetheilt wird, ist der Guß der Platte, welche die Namen der gefallenen Krieger enthalten soll, mißlungen, weshalb die Aufstellung und Einweihung des Denkmals eine unliebsame Verzögerung erleiden dürfte.

□ Muggenurm, 17. März. Gingen da am letzten Sonntag 80-100 Burschen von 12, 15 und 20 Jahren von hier nach Rauenthal, theilweise mit Pistolen bewaffnet, um mit den Rauenthalern Streit anzufangen. Letztere suchten die Angreifer zu vertreiben, was aber einen schlimmen Ausgang nahm. Beim Rückzug nämlich war ein gewisser F. K. ein 20jähriger Bursche von hier, zurückgeblieben und hatte sich den Kadbrängen gestellt; seine Tapferkeit mußte er mit

einer derartigen Tracht Brügel büßen, daß er fast unkenntlich zu Hause ankam. Uebrigens sollen die Brügel recht angebracht gewesen sein, da der F. K. als Räublerführer der angreifenden Partei bezeichnet wird.

□ Nienthal, 18. März. Dieser Tage traf ein Bergmann im Auftrage einer Gesellschaft aus Wiesbaden hier ein, um Nachgrabungen von Steinkohlen hier in der Umgegend zu halten und soll derselbe bereits sämtliche Erträge erzielt haben; auch sollen sich an einer Stelle Silber- und Kupfererze befinden.

□ Pforzheim, 18. März. Die hiesigen städtischen Umlagen betragen nach dem vom Stadtrath aufgestellten und vom Bürgerausschuße in seiner letzten Sitzung ausgehändigten Haushaltsplan 32 Pfg. Die Umlagen haben somit gegen das Vorjahr, in welchem sie sich auf 30 Pfg. bezifferten, eine Erhöhung um 2 Pfg. erfahren.

□ Pforzheim, 18. März. Die hiesige Handelskammer hatte sich leghin mit einem vorliegenden Schreiben des Großherzoggl. Ministeriums zu beschäftigen, welches die Wünsche der hiesigen Handelskammer bezüglich der Bestausstellung in Chicago im Jahre 1895 erfahren will. Die Handelskammer beschloß, dem Ministerium zu antworten, daß die hiesige Bijouterie-Industrie kein Interesse an jener Ausstellung habe, da die hohen Zollstrafen Nordamerikas die Einfuhr von Bijouteriematerialien nach dort unmöglich machten. Die hiesigen Bijouteriefabrikanten hielten es unter den jetzigen Zeitverhältnissen überhaupt nicht für opportun, sich einzeln an irgend welcher Ausstellung zu betheiligen; sie lehnten vielmehr große Hoffnungen auf die für die nächsten Jahre in Berlin geplante Weltausstellung, auf der sie in geschlossener Reihe und nach gründlicher Vorbereitung eventuell auszustellen gedächten.

□ Freiburg, 17. März. Ein Dienstmädchen zog sich in Folge des Fallenlassens einer Petroleumlampe schwere Verletzungen zu. Das Mädchen wollte eine Nadel, die sie auf der Treppe fallen ließ, mit der Lampe in Hand suchen und wahrscheinlich eustiel ihr dabei die lextete, das Del floß an ihren Kleidern hinab und im Nu stand sie in Flammen. Brennend eilte sie die Treppe hinauf, woselbst sie von einem Herrn niedergeworfen und mit einer Decke eingehüllt wurde, während ein anderes Dienstmädchen einen Kübel mit Wasser eilends herbeiholte und dessen Inhalt über sie ausgoß. Nur auf diese Weise, und weil sie die Schwärzmaltertracht trug, die Unterdecke und stark wattiertes Nieder, Kleidungsstücke, welche die Flammen nicht so direkt auf den Körper einwirken ließen, kam sie mit dem Leben davon.

□ Heimbach i. B., 18. März. Gestern früh wurde in der Nähe der hiesigen Fabrik die Leiche des ledigen Fridolin Philipp von Heimbach aus der Wiege gezogen. Derselbe verkaufte vorgestern in Bell zwei Ochsen und hatte ungefähr 500 Mark Geld bei sich. Gegen Mitternacht begab er sich auf den Heimweg. Wahrscheinlich stürzte er in Folge eines Fehltrittes in den an dieser Stelle etwa 1 1/2 Meter tiefen Fluß, worin er seinen Tod fand. Von dem Geld wurden 64 M. in Silber, welche vermutlich beim Abstürzen aus der Tasche fielen, auf dem Wege liegend aufgefunden, während das übrige in einem Geldbeutel sich vorfand.

□ Kleine Mittheilungen. In Simbach wurde die Familie des Rentbeamten Wellner in tiefe Trauer versetzt. Nachdem leghin das 13jährige Töchterchen an Diphtheritis gestorben war, verchied einen Tag später auch der Rentbeamte Wellner im Alter von 40 Jahren. Er scheint von der Krankheit des Töchterchens inficirt worden zu sein. — In Heidelberg feiert dieser Tage der im März 1791 geborene Michael Schud, im Volksmunde nur der kleine „Schuddele“ genannt, seinen 100. Geburtstag. Schud ist noch ziemlich rüftig und macht täglich seine Wanderung durch die Hauptstraße und Anlage, woselbst ihm manche Gabe zufließt. — In Sulzbach (Ami Sittlingen), kam das 4 Jahre alte Söhnchen Josef der Leopold Zimmer Wittwe dem Herdfeuer so nahe, daß seine Kleider Feuer fingen und das Kind trotz baldiger Hilfe erhebliche Brandwunden davontrug, welchen es Tags darauf erlag. — In Karlsruhe gerieth der verheiratete Gutsarbeiter Karl Weber von dort am Güterbahnhof beim Zusammenstellen von Eisenbahnwagen zwischen zwei Puffer und erlitt eine Quetschung, welche glücklicher Weise nicht lebensgefährlich ist, immerhin aber die Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte. — In Wimpfen brannten zwei Wohnhäuser und ein Stall vollständig nieder. Ein Schwein ist mitverbrannt.

Preussisch-Deutsche Nachrichten.

□ Andwighshafen, 18. März. Die am 12. d. M. im hiesigen Rheinhafen gelandete Leiche eines Mannes ist dem Vernehmen nach als diejenige des Adersers Georg Jakob Schaufelberger aus Weingarten bei Bruchsal (Baden) ermittelt worden. Angehörige derselben waren gestern hier und sollen die Kleidung sowohl als das Signalement des Geländeten — erstere unter Vorbehalt — übereinstimmend mit demjenigen Schaufelbergers gefunden haben.

□ Großkarlbach, 18. März. Von 64 die hiesige Schule besuchenden Kinder sind noch 7 geunb. Gestern sind 3 Kinder gestorben und ist das Verzeleid der Eltern groß.

□ Steinweiler, 18. März. Derselbst entlebte sich in seinem Bette mittels eines Revolvers der 43 Jahre alte Wagner Jakob Dewein. Der Bedauernswürthe scheint seit dem Tode seiner Frau, die im Februar v. J. kinderlos gestorben ist, an Gemüthskrankheit gelitten zu haben.

□ Mannheim, 17. März. Gestern Mittag 1 Uhr stürzte das vor etwa 15 Jahren gebaute Wohnhaus des F. Bork von hier zusammen; glücklicher Weise kam dabei Niemand zu Schaden.

□ Zweibrücken, 18. März. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 39 Jahre alten Aderer Philipp Georgens von Weisenheim, welcher am 21. August v. J. seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in der Absicht, sie zu tödten, betarrt in den Unterleib gekochten hat, daß in der Nacht vom 31. Aug. auf 1. Sept. der Tod eintrat, zu 12 Jahren Zuchthaus.

□ Mainz, 18. März. Durch das Falliment des durchgebrannten Ristenfabrikanten Oppenheimer erleiden verschiedene Leute empfindlichen Schaden; ein hiesiger Holzhändler verliert 6000 M., ein Kaffeler Holzhändler 12,000 M. und auch ein Holzhändler aus Kollheim ist stark engagirt; ein hiesiger Bankier soll 15,000 M. verlieren. Die Passiven betragen über 40,000 M.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 17. März. (Schöffengericht)

1) Tagelöhner Franz Schmitt von Rörtenbach, Landwirth Georg Schmitt von Rimbach, Tagelöhner Johann Rotharmel von Kelschof und Fabricarbeiter Cornelius Leonard von Lampertheim wurden verurtheilt, bezw. freigesprochen und zwar Schmitt wegen mehrfacher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen, Georg Schmitt wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, Rotharmel wegen des gleichen Vergehens zu einer solchen von 1 Woche und wegen Thätlichkeiten zu einer Haftstrafe von drei Tagen, Leonard dagegen freigesprochen. — 2) Dem Landwirth G. Fr. Hildebrandt von Heidenheim wurde wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 20 Mark zuerkannt. — 3) Wegen den Gärtnergehilfen Anton Schmitt von Elbogen wurde wegen Sachbeschädigung eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen ausgesprochen. — In 4 Fällen erfolgte Freisprechung der Angeklagten, ein weiterer Fall wurde vertagt.

Tagesneuigkeiten.

— **Berlin, 18. März.** In der bekannten Affaire der schwindelhaften Beschaffung von Postlieferantentiteln sind heute die Angeklagten freigesprochen worden.

— **Gen a. d. R., 18. März.** In der heutigen Strafkammerung wurde der Redakteur Müller von der „Bergarbeiter-Zeitung“ von hier wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu neun Monaten, ferner wegen Beleidigung zu sechs Wochen und in einem weiteren Falle zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

— **Nasen, 18. März.** Ein jüngst wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus Verurtheilter ist aus der Arrestanstalt entsprungen.

— **Edinburg, 18. März.** Ans Oarsherric wird die im Zeitraum von 10 Tagen dritte Hochexplosion gemeldet. Zwei Leute sind todt, acht verwundet.

— **Dortmund, 18. März.** Das sechsjährige Töchterchen eines Weidenstellers kam beim Ballspielen auf der Straße unter einen Wagen, der dem Kinde den Kopf zerquetschte.

— **Paris, 18. März.** In der Kriegsschule von Saint Cyr ist das Scharlachfieber ausgebrochen; die Krankheit tritt bis jetzt gelinde auf, man schreibt den Ausbruch der Krankheit der schlechten Nahrung zu. Die Verpflegung war früher sehr gut, seit man aber die jährliche Pension für den Schüler von 1500 auf 1000 Francs herabsetzte, wurde sie schlecht, und es kam, wie hiesige Blätter melden, zwei Mal vor, daß fast alle Schüler durch den Genuß von schlechtem Fleisch erkrankten.

— **Paris, 18. März.** Nach höchst romanhaften Schicksalen starb vorgestern in der Kathäuser Abtei Recamp Graf Brécourt, welcher ehemals in der Pariser Gesellschaft eine glänzende Rolle gespielt. Brécourt war dreimal verheiratet gewesen. Nach dem Tode seiner ersten Frau heirathete er deren Schwester und nach dem Ableben dieser seine Schwiegermutter. Von Letzterer hatte er eine Tochter, welche er durch einen unglücklichen Zufall, von der Jagd heimkommend, erschoss. Der Graf, der inzwischen wieder Wittwer geworden, gerieth darüber in solche Verzweiflung, daß er Kathäuser wurde und den Namen Bruder Anselmus annahm. Bis an sein Lebensende blieb er Nachfolger des Mörters. Sein großes Vermögen hatte er vorher schon der Bruderchaft geschenkt.

— **Alrakar, 18. März.** „Utopia“ ist nicht mit dem Panzerschiffe „Rodney“ sondern mit dem „Anson“ um sieben Uhr Morgens zusammengestoßen. Die Ramme des Panzerschiffes riß in die „Utopia“ ein 30 Fuß großes Loch in der Nähe des Hinterkastells und gewaltige Wellen schlugen über das Verdeck. Die Kriegsschiffe beleuchteten die Scene mit elektrischem Lichte, wodurch es möglich wurde, viele Personen zu retten. Bei dem Rettungswerk wurde eine Winde geschmettert und mehrere Matrosen ertranken. Der Schlot und die Masten der „Utopia“ ragen über das Wasser heraus. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt 331, darunter der Kapitän Madengie, der Arzt, zwei Offiziere, eine Aufwärter, ein Maschinist und 18 andere Personen von der Mannschaft. Einer Verwundung zufolge wird die Zahl der Ertrunkenen von der gesunkenen „Utopia“ auf gegen 5000 geschätzt.

— **Sairo, 18. März.** Im Arsenal von Omdurman bei Chartum hat eine Explosion stattgefunden, wobei 100 Derwische getödtet wurden.

Die Weltmüden.
Roman von Alfred Steigner.
Nachdruck verboten.

20) (Fortsetzung.)

„Ihre Ansicht ist ja doch maßgebend,“ wehrte die Befragte hastig ab, „und Sie sind mein Meister. Ich erkenne es unumwunden an, und lasse Ihnen wie immer völlig freie Hand. — Aber wie ist der Vermögensstand dieser Woche?“

„Nahzu zwei Millionen Franken. Hier ist die genaue Zahl!“

Ein eigenthümlich irrer Blick flackert unter seinen halb geschlossenen Lidern auf.

Gräfin Barbara aber hatte die Augen geschlossen, als ob sich plötzlich eine abgrundtiefe Aussicht vor ihr aufgethan hätte.

Eine seltsame Blässe lagert auf ihren Wangen.

Sie gibt dem Gespräch plötzlich eine unvermittelte Wendung, wie beunruhigenden Gedanken zu entkommen.

„Wie finden denn Sie eigentlich die doch wirklich sonderbare Grille Ihrer Schwägerin, Herr von Ratuschek, mir den amerikanischen Fleischtract-Fabrikanten nebst Töchter zu Tisch zu laden?“

Der Befragte machte eine wellenförmige Handbewegung, die alles mögliche bedeuten kann.

„Und Don Espinel?“ fuhr die Gräfin lebhaft fort, „der sich einzubilden scheint, daß er uns mit seiner Aufwartung gestern eine ganz besondere Ehre erwies, Ihnen nicht einmal Vast zu haben, die Einladung anzunehmen. Glinda hätte doch vorsichtiger sein sollen mit dieser Bekanntschaft. — Um was halten Sie von dem Mädchen der angeblichen Stief-tochter dieses Superlatives von Zweifelsfragenhaftigkeit?“

„Ich bin nicht genügend unterrichtet,“ wid Ratuschek aus, „haskisches Blut, denke ich! Jedenfalls ein romantisches Paar!“

„Bürgerlich und romantisch!“ citirte die Gräfin wegwerfend.

„Diese Wasken sind äußerst stolz auf ihre Abkunft,“

widersprach Ratuschek mit leisem Spotte. „Jeder freigebo-rene betrachtet sich schlechthin als adelig. Ihre Abnen reichen auch nachweislich um Jahrtausende zurück. Der einzige Volkstamm der alten Welt, diese Wasken, der sich seine Reinheit, seine Sitten und Eigenheiten seit uralten Zeiten unverändert erhalten hat. — Da ist diese adelige An-nahme am Ende verzeihlich,“ sagt er langsam hinzu.

So etwas wie ein doppeltes Lächeln huscht über seine schärferen Züge, ohne daß der physiognomische Charakter finstern Trübses und unerbittlicher Verschlossenheit dadurch geändert würde.

„Dabe mit die amerikanischen Mädchen anders vorge-fahrt,“ nörrelte die Gräfin, über Ratuschek's Anzüglichkeiten vornehm hinweggehend, „abblöndel, kalblütig, energielos, un-abhängig, ungenirt, beweglich wie Quecksilber...“

... und nur durch Baumwolle, Petroleum, patentirte Maschinen und chemischen Dünger in Größe zu versehen,“ ergänzte Ratuschek sie gefassen. „So viel ich weiß, liegt aber Uruuand in Südamerika, gnädigste Frau, und die Wasken am Rio de la Plata haben sich nie eigentlich akklimatisirt.“

„Hinden Sie das Mädchen etwa hübsch?“ fragte die Gräfin nach einer Pause wieder unvermittelt und als ob sie Ratuschek's Rede überhördet hätte. Ihre merkwürdigen Augen schillern in urruhigem Glanze, als sie wie gelangweilt auf ihre rosigen Fingerringel blickt.

Ratuschek's scheinbar so schlafreiem Blick entgeht diese fast unmerkliche Erregung keineswegs.

„Eine ganz eigenartige Schönheit,“ erklärte er ruhig, um sodann ardehnt hinzuzusetzen: „Graf Trauenteils befundet keinen so süßen Geschmack.“

Wieder zuckte die Gräfin plötzlich zusammen und biß die Lippen aufeinander, wie um eine aufbrausende Entgegnung gewaltsam zu unterdrücken. Es muß ihr eine unsägliche Mühe kosten, sich zu beherrschen, den sie stritt Ratuschek, der wie zerstreut in seinen Papieren blättert, mit einem wilden Blick; aber sie bewahrt ihren erkünstelsten Gleich-muth und springt wieder unvermittelt auf ein anderes Gespräch über.

„Sie ist's verzeihe, Herr von Ratuschek, haben Sie sich mein neuliches Anerbieten überlegt? — Ich bin ihnen doch

zu Dank verpflichtet. Ich stelle Ihnen einen noch größeren Vorich zu Verfügung, falls Sie es wünschen.“

„Ich muß dankend ablehnen,“ versetzte Ratuschek unan-genehm berührt und sich von seinem Thone erhebend. „Ich für mein Theil werde mich — wie ich Ihnen bereits sehr entschieden erklärte, von jeglichem Vorkensspiel fernhalten, so lange ich Ihnen zu Diensten stehe.“

„Aber Sie könnten es — bei Ihrem finanziellen Genie in kurzer Zeit zu einem großen Vermögen bringen.“

„Ich verzichte darauf,“ erklärt Ratuschek mit einer Ruhe, welche die Gräfin auf's Äußerste zu reizen schien.

„Das ist unannehmlich,“ bricht sie heftig aus. „Es ist Schauspielererei. Diese Entlassung ist mir unverständlich. Ich muß es Ihnen doch endlich einmal sagen, so unverständlich und unbegreiflich wie die Thatsache, daß ich immer gewinne, gleichviel ob ich à la hausse kaufe oder à la baisse verkaufe und gleichviel, welches Papier ich kaufe oder verkaufe. Das ist mir längst unbegreiflich. Und ich wollte Sie längst schon um Aufklärung bitten. Sie glauben vielleicht, daß mir nichts dabei ausfiele, immer zu gewinnen oder doch so gut wie immer. Aber Sie wußten nicht, daß ich schon früher und jahrelang an der Börse spielte und die Verhältnisse besser kenne als Sie ahnen. — Also reden Sie, es muß ein Geheim-niß dahinter stecken.“

„Wie meinen Sie das?“ fragt Ratuschek, der eine fast unmerkliche Befürzung schnell übermunden hatte, tief auf-atmend. Nur seine Stimme schwankt wie unter dem Drucke einer fast unerträglichen Selbstüberreizung.

Er fühlt, daß die Gräfin ihn beobachtet und seine Züge studirt, wie wenn sie über die Lösung eines schwierigen Räthfels nachgrüble, und fühlt zugleich, daß er irgend eine Erklärung abgeben müsse, um sie zu beruhigen.

„Sie wissen“, begann er, nur um etwas zu sagen und das penible Schwiegen abzulösen, dieselbe auch, um die Unmerklichkeit der Gräfin von ihrem Verdacht auf andere Dinge abzulenken. „Sie wissen, daß unter der Kamme der italsch binnen zwei Stunden im Parter der Pariser Börse abgegeschlossenen Geschäfte kaum eins unter sechshundert wirklich ernst gemeint wäre.“

(Schluß folgt.)

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Förderung der Rindviehzucht und Staatsmitteln betr.

(77) No. 26300. An sämtliche Bürgermeisterrämter des Landbezirks und Stadthalterämter:

Das Sr. Ministerium des Innern hat mit Erlass vom 10. d. M. Nr. 8285 anher bekannt gegeben, daß die staatliche Prämierung von Rindvieh aus den für diesen Zweck besonders zur Verfügung gestellten Mitteln auch in diesem Jahre nach dem bisherigen Verfahren stattfinden soll.

Der Zweck der Prämierung ist die Verbesserung der Viehzucht bei der zur Nucht zu verwendenden Thiere.

Es sollen deshalb ausschließlich zur Nucht und zum gemeinsamen Gebrauche aufgestellte Farren und junge weibliche Zuchtthiere prämiert werden, welche dem im betreffenden Bezirke vorzugsweise gezeigten Schlage angehören und in Bezug auf Bau und äußere Merkmale, sowie mit Rücksicht auf ihre Leistungen zu den vorzüglichsten Thieren des Bezirkes zu rechnen sind. Unter diesen Thieren soll denjenigen der Vorzug gegeben werden, welche nachgewiesen haben, oder nach ihren äußeren Merkmalen aus rein abgesehenen Züchtungen abstammen, gleichviel ob sie im Lande aufgezüchtet oder aus dem Auslande eingeführt sind.

In Allgemeinen werden bei der Prämierung folgende Bestimmungen zur Anwendung kommen.

1. Unter den zur Nucht aufgestellten Farren sollen vorzugsweise 1/2 bis 2/3 jährige Thiere berücksichtigt werden. Farren mit vollständig geschobenen und in Reibung befindlichen Schweißeln (Preiten) werden, wenn sie sich bereits in maßfähigem Zustande befinden und voraussichtlich weitere zwei Jahre zur Nucht nicht mehr verwendet werden können, unberücksichtigt bleiben.

Unter sonst gleichen Verhältnissen erhalten die im Eigenthum der Gemeinde befindlichen Farren von den übrigen den Vorzug. Die zur Prämierung vorzuführenden Farren müssen mit einem in die Rollenstempel eingezogenen Kaiserstempel, sowie mit einem Kopfschloß, das auch aus einem Stück hergestellt sein darf, versehen sein.

Die Prämien von Farren werden auf 75, 150 u. 200 M. festgesetzt.

Für die vorzüglichsten unter sämtlichen mit Hundertmarktpreisen bedachten Zuchtfarren kann nach Vereinbarung der ganzen Bevölkerung durch das Ministerium je eine Zusatzprämie von 100 Mark bewilligt werden.

Sämtliche Prämienempfänger haben sich durch einen Revers zu verpflichten, den Farren mindestens bis zum Ablauf des 4. bzw. des 5. Lebensjahres zur Nucht zu verwenden, wenn nicht ein Umstand, der thierärztlich festgestellt werden muß, dies verhindert.

Den Großh. Bezirksämtern bleibt es anheimzugeben, die Ueberweisung des Prämienbetrages oder eines Theiles desselben Seitens der Gemeinde an den Farrenpächter zu unterlassen.

2. Für weibliche Zuchtthiere, welche nachweislich einmal oder das zweite Mal gefalbt und dabei im Alter nicht weiter vorgeschritten sind, als daß sie frisch abgekalbt haben, und unter diesen vorzugsweise für solche, welche entweder frischkalbend oder wiederum gefärbt trächtig sind, werden Prämien im Betrage von 50, 75, 100 und 150 Mark ausgesetzt. Dabei ist zu bemerken, daß wenn Kalbinnen angemeldet werden, diese nur dann Berücksichtigung finden können, wenn sie am Prämierungstage bereits gefalbt haben und daß Kühe vom zweiten Kalbe, welche bis zum Prämierungstage das dritte Mal gemolken haben, nicht zur Prämierung deshalb nicht ausgeschlossen sind.

Die mit Prämien bedachten Thiere werden je nach der Höhe der Prämie am linken oder am rechten Hörnern markirt.

Der Empfänger einer Prämie hat sich durch einen Revers zu verpflichten, die prämierte Kuh während der zwei folgenden Jahre zur Nucht zu verwenden und dem Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins oder dem Bezirksvizepräsidenten, wenn derselbe sich an Ort und Stelle befindet, auf Verlangen vorzuführen.

3. Ein Verkauf des prämierten Thieres oder die Ueberlieferung desselben an die Schlachtkasse verpflichtet den Prämienempfänger zur Rückgabe der Prämie. Von der Rückgabe wird Umgang genommen, wenn das Thier in den Besitz eines andern inländischen Viehhalters übergeht, der in die vom früheren Besitzer übernommenen Verpflichtungen eintritt. Steht das prämierte Thier um, oder muß zu einer Kochschlachtang desselben geschritten werden, so ist hiervon dem Bürgermeisterrath Anzeige zu machen, welches dieselbe an den Bezirksvizepräsidenten übermitteln.

4. In der Regel soll ein und dasselbe Thier nicht mehrmals mit einer Staatsprämie bedacht werden; jedoch kann eine bereits theilweise kleinere Prämie in späteren Jahren eine Erhöhung erfahren.

5. Sowie als thierlich soll vermieden werden, daß ein und derselbe Besitzer mehrere Preise für Farren oder Kühe zugleich erhält.

6. Vieh aus Wirtschaften, in welchen dasselbe zur Erzeugung von Milch für den Handel oder für die Käseerei, sowie zur Mastung aufgefüttert ist und in der Regel jugendlich wird, endlich Handels- und Stallvieh (Stellvieh) bleibt von der Prämierung ausgeschlossen.

7. Für Farren und Kühe, welche als jugendlich, nicht aber als prämienswürdig erkannt werden, können Diplome, Bilderpreise, lobende Anerkennungen oder Wegelder nach dem Ermessen der Commission zuerkannt werden.

Die Wegelder sollen für Kühe bei einer Entfernung des Standortes von dem Prämierungsorte bis zu 5 Kilometer 5 Mark, von 5 bis zu 10 Kilometer 10 Mark und bei Entfernungen von 11 Kilometer und darüber 15 Mark, für Farren aber das doppelte dieser Summe betragen. Es empfiehlt sich, daß die Wegelder durch die Kaffe des betreffenden landwirtschaftlichen Bezirksvereins sofort an Prämierungsorte und am Prämierungstage vorräthig ausbezahlt werden, auf Wiedererhalt durch die Centralkasse für Landwirtschaft.

8. Die Vornahme der Prämierung erfolgt durch eine Commission, welche aus dem Bezirksvizepräsidenten des Bezirkes und 2 von der Direction des landwirtschaftlichen Bezirksvereins auf die Dauer von 3 Jahren ernannten Sachverständigen zusammengesetzt ist. Es bleibt dem Ministerium und der Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereins vorbehalten, besondere stimmungsfähige Vertreter zur Prämierung abzuordnen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern führt den Vorsitz; in Abwesenheit desselben geht der Vorsitz an den Vertreter der Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereins über. Niemand soll an solcher nicht anmeldebar, so erachtet die Commission ihren Vorsitzenden durch Stimmenmehrheit. Dem Vertreter der Centralstelle in der Commission steht das gleiche Stimmrecht, wie den übrigen Commissionenmitgliedern zu. Bei Stimmgleichheit ist die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

9. Ueber das Ergebnis der Prämierung ist ein Protokoll anzufertigen, in welches die Thiere nach den beiden Abtheilungen Farren und Kühe und innerhalb derselben nach der Höhe der Prämie geordnet unter Angabe des Namens und Wohnortes des Besitzers einzutragen sind. Das von allen Mitgliedern der Commission zu unterzeichnende Protokoll ist durch das Bezirksamt behufs Erwirkung der Anweisung der Prämie u. s. w. hierher vorzuliegen.

10. Die Namen der Besitzer der prämierten Thiere werden im landwirtschaftlichen Wochenblatt bekannt gemacht.

11. Zu der Prämierung können Thiere aus allen Gemeinden des Bezirkes angemeldet und zugelassen werden, jedoch wird nur ein Prämierungsort für den Umfang des Bezirkes eines größeren landwirtschaftlichen Bezirksvereins in der Regel bestimmt. Um den Viehhältern der verschiedenen Gemeinden des Bezirkes von einem Jahr zum andern eine günstigere Gelegenheit zur Vorführung zu bieten, wird mit dem Prämierungsorte (soweit möglich) abwechselnd gewechselt werden.

Indem wir die Bürgermeisterrämter und Stadthalterämter beauftragen, Vorstehendes sofort in ihren Gemeinden bekannt zu machen und die Gemeinden sowie die Viehhältern, welche ein prämienswürdiges Thier zu besitzen glauben, einzuladen, die Anmeldung zur Prämierung nach dem untenstehenden Formulare längstens bis zum

Mittwoch, den 15. April d. J.

bei dem Bezirksamte durch Vermittlung des Bürgermeisterraths einzutragen.

Die erfolgte Bekanntgabe dieser Verfügung ist anher anzugeben.

Mannheim, den 16. März 1891.

Groß-Bezirksamt.

Benfänger.

Landbezirk Mannheim. Gemeinde.

Anmeldung

zur staatlichen Prämierung von Rindvieh für 1891.

Beschreibung der angemeldeten Thiere *)

No.	Farren- und Junger- Stand und Wohnort des Viehhalters	Alter	Farbe	Höhe	Wahlprüfung	Zuchtig	Wie viel mal gesalbt	Selbst gezüchtet (bei Farren ob aus dem Auslande gezüchtet)	Angekauft (bei Farren ob aus dem Auslande eingeführt)	Bemerkungen
1.										
2.										

*) Die Farren und Kühe sollen in besondere Listen eingetragen werden, bei den Listen für die Farren hat Colonne 7 und 8 in Wegfall zu kommen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Kranken in das Landesbad zu Baden betr.

Unter Bezugnahme auf § 3 Abs. 4 des Statuts für das Landesbad in Baden (Gesetz- und Verordnungsblatt 1890 No. IX) bringen wir zur allgemeinen Kenntniss, daß die zu entrichtende Vergütung für Selbstzahler und für die auf Kosten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften genommene bis auf Weiteres, wie folgt, festgelegt wird:

- für Selbstzahler
 - bei Benutzung gemeinsamer Säle auf täglich 2 M. 50 Pf.
 - bei Benutzung von Einzelzimmern auf täglich 3 M.
 - für die auf Kosten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften aufgenommenen auf täglich 3 M.
- Die von Selbstzahlern zu leistende Vergütung ist für die mathematische Dauer der Kur an die Berechnung des Landesbades zum Voraus zu bezahlen.
- 1888
Karlsruhe, den 11. März 1891.
Großherzogliches Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Die Canalisation der Stadt Mannheim hier

Strassenperce betr.

(78) No. 27710. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die nachgezeichneten Strassenstrecken während der unten genannten Zeit wegen Fortführung der Canalisationsarbeiten für den gesamten Fahrverkehr gesperrt werden und zwar:

- Karlstraße, Strecke E 2, E 3 vom 18. März ab auf 3 Wochen.
 - Borbelle an den Planken vor E 8 vom 23. März ab auf 3 Wochen.
 - Ludwigsstraße, Strecke J 4, J 5 vom 1. April ab auf 6 Wochen.
- Mannheim, den 18. März 1891.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Fuchs.

Konkursverfahren.

Nr. 12302. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Danheimsmanns David Kahn in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

5409
Dienstag, den 31. März 1891, Vormittags 9 Uhr vor dem Großherzoglichen Amtsgericht III hierorts anberaumt.

Mannheim, den 18. März 1891.
Galm.
Verichtsschreiber des Groß-Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Nr. 12345. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Josef Kaufmann Wittwe in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

5410
Dienstag, den 31. März 1891, Vormittags 9 Uhr vor dem Großherzoglichen Amtsgericht III hierorts anberaumt.

Mannheim, den 18. März 1891.
Galm.
Verichtsschreiber des Groß-Amtsgerichts.

Steigerungs-Ankündigung.

Der Erbteilung wegen werden mit abervormundschafter Genehmigung der Ludwig Henke Kinder in Mannheim gehörigen, unten beschriebenen Liegenschaften der Gemarkung Zabundg

Montag, den 23. März 1891, Vormittags 11 Uhr im Rathhause zu Zabundg einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird, nämlich:

- Haus Nr. 199 — ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Steigengang mit Gasse, Schornsteinen, Hinterbau mit Kucherverkatt und Zimmer, Hofplatz, und Platz, wozu die Gebäulichkeiten stehen im Anschlag von 21.000.
- Haus Nr. 404 — eine einständige Scheuer mit zweihöckerigen Schuppen, nebst Platz, wozu die Gebäulichkeiten stehen im Anschlag von 21.000.

Zabundg, den 10. März 1891.
Hr. Rotar.

Geld

M. 3-4000 gegen 4% Sicherheit zu leihen gel. 5439

Werthe Adressen unter No. 5349 an die Expedition erbeten

Sing-Verein.

Freitag, Abend 7/9 Uhr

Probe. 5408

Frische
Holländische Schellfische
Vielere Sorten u. Bücklinge.
Echte Italien. und Tagaur-Maccaroni
A 40, 50 u. 60 Pfg. pr. Pfd.
ungar. Kaisermehl.
Dürrobt
Apfelsäure, Ringäpfel, Bohrapfel, geschälte Bienen, türkische Zwetschen.

Bordeaux-Pflaumen
Reineclanden, Mirabellen, Brännellen, Aprikosen,
gemischtes Obst
A 60 Pfg. pr. Pfd. 5437

J. H. Kern, C2, 11.

Schellfische
heute ein 5438

Ernst Dangmann, N 3, 12.

Abgeschliffene Treibrosen.
Gloire de Dijon und Marechal Niel, verkauft das Stück zu 920 Pfg. der Botanische Garten der Großherzogl. Techn. Hochschule zu Karlsruhe i/B., Kaiserstraße 2.

Kanarienvogel entflohen.
Der Herr, welcher Mittwoch Morgen 7/10 Uhr vor dem Hauptbahnhof ein Kanarienvogel gefangen, wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten. 5403
Schubert, Bahnverwalter.

Garten
wird übernommen. 5361
T 5, 11, 2. Stof.

Conservatorium für Musik in Mannheim.
Die öffentlichen Prüfungen der Schüler und Schülerinnen der Anstalt finden am 1., 2., 3., 4. April d. J., jeweils Vormittags von 9-12 u. Nachmittags von 2-5 Uhr im Gasthof-Saale statt. Wozu die Eltern nebst Angehörigen der Schüler u. Schülerinnen, sowie Freunde der Anstalt, freundlichst eingeladen sind. 5405

Die Prüfung der Vorschule
im Klavier- u. Violinspiel findet Mittwoch, den 1. April statt. Mannheim im März 1891.
Die Direction des Conservatoriums für Musik.
H. Pehl.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel!

Ernst Mündel,
Tänzer und Maler
heute Vormittag im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist.
Sein biederes Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Die Beerdigung findet Freitag, den 21. März, Vormittags 10 1/2 Uhr vom Trauerhause ZD 2, 4 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wir bitten dies statt besonderer Anzeige zu betrachten.

Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen seinen Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß gestern Nachmittags 7/3 Uhr

Herr Karl Münch
von hier, unser langjähriger Mitarbeiter, nach langem schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 20. März 1891, Nachmittags um 5 Uhr vom Allgemeinen Krankenhaus aus statt.

Der Vorstand und die Beamten der Köster's Bank (Act.-Ges.).

Turn-Verein.
Unter langjähriges, eifriges Mitglied 5439

Karl Münch
ist mit Tod abgegangen.
Die Beerdigung findet Freitag, 20. März, Mittags 5 Uhr, vom „Allgemeinen Krankenhaus“ aus statt und bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder durch zahlreiche Theilnahme dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Der Vorstand.
Zusammenkunft 7/3 Uhr im Lokal.

Zu der Synagoge:
Freitag, 20. März, Abends 8 Uhr, Sonntag, 21. März, Morgens 9 1/2 Uhr Schriftklärung; Herr Stadtschreiber Appel, Nachmittags 2 Uhr Jugendgottesdienst mit Schriftklärung.



5438
Breithäringe,
Bratbückinge,
Stoffische,
leb. Rheinbechte,
Bäckfische.
J. Knab, E 1, 5
Breitekrage.

Grüne Häringe
(Bäckfische)
A Pfd. nur 16 Pfg. 5455
sind frisch eingetroffen bei
Moriz Kollier Nachfolger
Fischhandlung.

Heute frisch eingetroffen:
Schellfische
Zander (billig)
Bäckshollen
schön wie immer.
hochfeiner Stokfisch
bei 5456
Moriz Kollier Nachf.
Fischhandlung.

D 2, 1. **Teleph. 498.**
Bitte freundlichst um baldige Vorausbestellung für die Feiertage.

Malta-Kartoffeln
importirt 5419
J. G. Volz, N 4, 22.

Conservatorium für Musik in Mannheim.
Die öffentlichen Prüfungen der Schüler und Schülerinnen der Anstalt finden am 1., 2., 3., 4. April d. J., jeweils Vormittags von 9-12 u. Nachmittags von 2-5 Uhr im Gasthof-Saale statt. Wozu die Eltern nebst Angehörigen der Schüler u. Schülerinnen, sowie Freunde der Anstalt, freundlichst eingeladen sind. 5405

Die Prüfung der Vorschule
im Klavier- u. Violinspiel findet Mittwoch, den 1. April statt. Mannheim im März 1891.
Die Direction des Conservatoriums für Musik.
H. Pehl.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel!

Ernst Mündel,
Tänzer und Maler
heute Vormittag im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist.
Sein biederes Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Die Beerdigung findet Freitag, den 21. März, Vormittags 10 1/2 Uhr vom Trauerhause ZD 2, 4 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wir bitten dies statt besonderer Anzeige zu betrachten.

Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen seinen Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß gestern Nachmittags 7/3 Uhr

Herr Karl Münch
von hier, unser langjähriger Mitarbeiter, nach langem schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 20. März 1891, Nachmittags um 5 Uhr vom Allgemeinen Krankenhaus aus statt.

Der Vorstand und die Beamten der Köster's Bank (Act.-Ges.).

Turn-Verein.
Unter langjähriges, eifriges Mitglied 5439

Karl Münch
ist mit Tod abgegangen.
Die Beerdigung findet Freitag, 20. März, Mittags 5 Uhr, vom „Allgemeinen Krankenhaus“ aus statt und bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder durch zahlreiche Theilnahme dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Der Vorstand.
Zusammenkunft 7/3 Uhr im Lokal.

Zu der Synagoge:
Freitag, 20. März, Abends 8 Uhr, Sonntag, 21. März, Morgens 9 1/2 Uhr Schriftklärung; Herr Stadtschreiber Appel, Nachmittags 2 Uhr Jugendgottesdienst mit Schriftklärung.

Beehre mich den Eingang aller Neuheiten in
Schwarzen und farbigen, wollenen und seidenen Stoffen
 ergebenst anzuzeigen. Das Lager bietet vom einfachsten bis zum hochfeinsten
 Genre die reichste Auswahl bei billigsten Preisen und reellster Bedienung.

5187

A. Ciolina, Kaufhaus.

Herrmann Günther & Co.
 Auskauf- und Ankaufsbureau
Mannheim, N 2, 9
 mit 25 Filialen in Deutschland.

Conservatorium für Musik in Mannheim.

Mit dem Beginn des Sommersemesters am 8. April d. J. können neue Schüler und Schülerinnen eintreten. Der Unterricht ist sowohl für Dilettanten als zur vollständigen Ausbildung von Künstlern, sowie Lehrern und Lehrerinnen bestimmt. Die Opernschule bildet Stimmbegabe vollständig für die Bühne aus. Zugleich besteht eine Schule für Anfänger im Clavier- u. Violinspiel. Der Unterricht umfasst Chor-, Solo- u. dramatischen Gesang, Clavier-, Orgel-, Violine- u. Violoncellospiel, sowie alle Blasinstrumente u. Harfe, Ensemblespiel für Clavier, Violin u. Violoncello, Streichquartett u. Orchesterspiel. Tonsetz- und Instrumentationslehre nebst Partiturspiel, Geschichte der Musik, Declamation und Italienische Sprache u. wird erteilt von den Herren Musikdirektor **Willy Bopp**, Musikdirektor **A. Källein**, Hofmusikus **A. Hartmann**, Hofmusikus **A. Overbeck**, **Eugenio de Pirani**, Musikdirektor **M. Pohl**, **J. Richard**, Concertmeister **Hans Schuster**, Hofmusikus **P. Stäffel**, Hofcapellmeister **Felix Weingartner**, Frau Hofopernsängerin **H. Seubert-Wansen**, Fräulein **Ellis Grabert**, Declamation u. Mimik, die Herren Hoftheaterregisseur **H. Jacobi** u. Hofschauspieler **A. Bauer**.

Das Honorar beträgt für die Mittelklasse 300 Mk., für die Oberklasse 300 Mk. jährlich. Für die Vorschule 30 Mk. vierteljährlich, 10 Mk. monatlich.

Anmeldungen werden täglich bei der Direktion Litt. P 2, 6 entgegengenommen, ebendasselbe werden das vollständige Programm und die Statuten ausgegeben.

Die Aufnahme-Prüfung findet Montag, den 6. April, Vormittags 10 Uhr statt.

Mannheim im März 1890.

Die Direktion des Conservatoriums für Musik:
M. Pohl, Musikdirektor.

0 3, 4. Kaiser Friedrich 0 3, 4.
 Heute Donnerstag

Grosses Concert

der gesammten Kapelle Petermann. 88791
 Hochfeines Lagerbier. Vorzügliche Küche, reine Weine,
 wozu höflichst einladet **W. Bauer.**

Zur neuen Landfutsche.
 Heute Donnerstag Abend

Grosses Militär-Concert

mit ganz neuem Programm.
 Jede sehr verehrliche Publikum sowie auch die werthen Herren
 Stammgäste zu diesem genussreichen Abend freundlich ein und
 empfehle die feinsten Biere aus der Brauerei zum wilden Mann
 in Schwetzingen. Sehr guten, billigen Abendtisch und vorzüglich
 aufmerksame Bedienung. 5879

Ad. Ehringer.

Mittheilung.

Wir erlauben unsere geehrten Abonnenten, die bis
 jetzt noch nicht abgeholt gebundenen Romane „Margery
 Daw“, „Der Erdgraf“ und „Frau Barbara's Kunn“
 gefl. in unserer Expedition baldmöglichst in Empfang zu
 nehmen.

Expedition des General-Anzeigers
 (Mannheimer Journal).

Strauss-Federn

werden gefärbt, gewaschen u. getränkt, wie neu.
G. Frühauf, Seibels-Str. 0 5, 5.
 4818

Donnerstag, 19. März, Abends halb 8 Uhr
 im Concertsaale des Hoftheaters

CONCERT

Emil Götze

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Josef Viana da Motta**.
 Opern, 1. bis 8. Reihe Nr. 4., 9. und folg. Reihe
 Nr. 8., Stichplatz Nr. 2., Opern auf der Gallerie
 Nr. 250. Stichplatz Nr. 1., 5168

Fidelverkauf bei **Th. Schler** u. an der Kasse.

Mannheim. Nationaltheater.
 Hr. Bad. Hof- u. Nationaltheater.

Donnerstag, 51. Vorstellung
 den 19. März 1891. im Abonnement A.

Der Troubadour.

Romantische Oper in 4 Akten von **Salvator Cammarosa**.
 Musik von **G. Verdi**.

(Regisseur der Vorstellung: Herr **Hildebrandt**. —
 Dirigent: Herr Hofcapellmeister **Weingartner**.)

Personen:
 Der Graf von Luna . . . Herr Knapp.
 Leonore . . . Frä. Glau.
 Lucia, eine Zigeunerin . . . Frau Seibert.
 Maricao . . .
 Fernando, Luna's Vertrauter . . . Herr Garkhof.
 Inez, Dienerin der Leonore . . . Frä. Schubert.
 Ruiz, Vertrauter des Maricao . . . Herr Starck.
 Ein alter Zigeuner . . . Herr Strubel.
 Ein Bote . . . Herr Peters.
 Bedientinnen Leonore's, Diener des Grafen, Zigeuner u.
 Zigeunerinnen etc.

Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts
 und spielt theils in Okeaja, theils in Arragonien.

••• Maricao . . . Herr **Milred Ritterhaus** als
 zweites Debut.

Kasseneröffnung. 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Große Preise.

Die
Filiale der Frankfurter Schirmfabrik
E 3, 15 Mannheim E 3, 15
 im Hause des Herrn Schröder
 empfiehlt

Banella Entoucaas	schon von M. 1 an
gestreifte Atlas-Entoucaas	3
Halbseidene Entoucaas in	
allen Farben	3
Hochfeine Entoucaas die neuesten Sachen	4
Herrn- und Damen-Regenschirme	1
Gloria, Seidene Herren- und Damen-Regenschirme	3
Reine Seidene Herren- und Damen-Regenschirme mit Celluloid- und Eisen-	4645
bein-Griffe zu raumend billigen Preisen.	

Reparaturen und Ueberziehen werden rasch und enorm billig hergestellt.

Filiale der Frankfurter Schirmfabrik
E 3, 15 Mannheim E 3, 15.

Billigstes Hut-Geschäft
 der Welt!

2,50 3,50

jedes Stück elegantester
Herrn-Hüte
 sowie 1904
Herrn- und Damen-
Regenschirme.

Jeder Knaben-Hut
1.50 u. 2.00.

Jede hochfeinste seidene
 Cravatte
50 u. 1.00

Zur gefl. Beachtung.
 Jedes Stück Waare ist vom
 Hauptdepot aus mit einge-
 drucktem Preise versehen. Bitte
 kaufen Sie einmal und Sie
 werden immer kaufen im
Mannheimer Hutbazar
Q 1 No. 1
Breite Straße.
 20te Filiale in Deutschland.

Pianos etc.
 neu und gebraucht.
 Verkauf u. Vermietung
 bei 2796
A. Donecker, O 2, 9.

Kolläden und Jalousien
 werden gut und billig reparirt
 von 3570
F 4, 9. S. Weide, F 4, 9.
 Parkettboden-Putzen,
 Wischen, Legen u. f. w.
H. Köhler, Schreiner,
P 6, 11.
 3879
 Es wird zum Waschen und
 Sägen angenommen. 4740
J 5, 10, 2. Stod.

Hühneraugenmittel
 der Rosen-Apothete in
 Würzburg.
 Wirkames Mittel gegen
 Hühneraugen u. Hornhaut 20
 Pfg. In vielen Apotheken
 oder gegen 50 Pfg. in Marken
 direct von d. 1497
 Rosenapotheke in Würzburg.

Apotheker Seehausen's.
Warzenmittel.
 Anwendung bequem. Erfolg
 sicher in 2-3 Tagen. Fl. 50
 Pfg. In vielen Apotheken
 od. im Generaldepot für
 Südd. 1498
 Rosenapotheke in Würzburg

Die Fabrikate der
 Firma 1872
Otto Herz & Co.
 Schuhfabrik
 übertreffen die beste
 Nacharbeit in Bezug
 auf Haltbarkeit und
 Eleganz und sind nur
 Weniges theurer als
 andere minder gute
 Waare.
 Für Mannheim und
 Ludwigshafen
Alleinverkauf
 bei
Hg. Hartmann,
 Schuhgeschäft
Mannheim, E 4, 6
 am Fruchtmarkt,
 untere Ecke.
 Telephon 443.

Beste und billigste Toilette-Seife.

Die geeignetste Seife zur
Pflege der Haut
 ist die auf Veranlassung medizinischer Autoritäten neu ein-
 geführte 4230

Doerings Seife.

Dieselbe ist eine milde, neutrale, fehlerfreie
Toilette-Seife ersten Ranges
 von lieblichem Parfüm und von eminentem Einfluß auf
Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut
 sowie zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints.

Weil absolut unschädlich und reizlos wird von Seiten der Aerzte
 Doerings Seife allen Müttern zum Waschen der Säuglinge und
 Kinder angelegentlich empfohlen.

Personen mit sehr empfindlicher oder solche mit gerissener oder spröder
 Haut, können kein ihnen zuträglicheres milderes Waschmittel
 finden, als Doerings treffliche Toilette-Seife.

Preis nur 40 Pfg. per Stück.

Zu haben in Mannheim bei: **Friedr. Becker, D 4, 1. — A. Burger,**
S 1, 8. — Ernst Dangmann, N 3, 12. — Joseph Fröh, Kaufhaus.
G. M. Habermaier, M 5, 12. — W. Heidenreich am Markt. —
J. S. Kern, O 2, 11. — Louis Lohert, R 1, 1. — Ludwig &
Schütthelm, O 4, 3. — Medizinaldroguerie z. roth. Kreuz. —
Wor. Dettinger, Redarstr. J 1, 5. — R. Paul, N 3, 17. —
C. Pfefferkorn, P 3, 1. — E. Sieberling, Kaufhaus. —
Gebr. Zipperer, O 6, 3 & 4.

Engros-Verkauf: Doering & Cie., Frankfurt a. M.

Pianos, Flügel etc.
 werden gründlich reparirt
 und bestigt von 1459
Jacob Hofmann,
 Claviermacher und
 Stimmer
O 1, 15, 2. Stod.

V. Mohr,
G 3, 10. U 5, 29.
 Schuhwaarenlager. 1000
 Empfehle nur gute Waare aus
 den ersten Fabriken, sowie eigenes
 Fabrikat zu den billigsten Preisen.
U 5, 29 und G 3, 10.

Getragene Herren- und
 Frauenkleider, Schuhe und
 Stiefel kauft 3116
M. Vidal, J 2, 20.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Sonbous
 bewähren sich bei allen
Catarrhen
 Beutel à 20, 25, 40 und
 50 Pfg. zu haben bei Herrn:
W. Horn, Zeughausplatz;
Carl Schneider, Q 4, 20;
Gebr. Zipperer, O 6, 3/4;
C. Pfefferkorn, P 3, 1;
J. Hess, Q 2, 13;
Carl Seibold, P 6, 22;
M. Fuser, G 7, 5;
Franz Seiler, K 1, 2a.

Geschäfts-Üebernahme.
 Mit dem heutigen Tage geht das bisher von und betriebene
Schreibmaterialien-Geschäft
 an
Herrn Heinrich Evelt
 über und bitten wir, das und in so reichem Maße geschenkte Ver-
 trauen auch unserem Nachfolger zuzuwenden zu wollen.
Schmidt & Oberlies.

Kauf Obiges höflichst Bezug nehmend, bringe ich das von den
 Herren Schmidt & Oberlies übernommene 5045

Schreibmaterialien-Geschäft
 hiermit in empfehlende Erinnerung und sehr, billigste und beste
 Bedienung zusichernd, geneigtem Zusatze gerne entgegen.
 Hochachtung

O 5, 1. H. Evelt. O 5, 1.

Geschäfts-Empfehlung.
 Einem geehrten Publikum und früheren Kunden hiermit die
 höfliche Anzeige, daß ich das Geschäft in 5380

Anfertigung von Damenkleidern
 wieder weiterführe und bin ich in den Stand gesetzt, allen An-
 forderungen der Neuzeit zu genügen. Indem ich beste Ausführung,
 sowie guten Sitz und die billigsten Preise zusichere, zeichne
 Hochachtungsvoll

Clara Zeller, O 7, 16, 2. Stook.